STIEPELER

www.kloster-stiepel.de



KLOSTER NACHRICHTEN

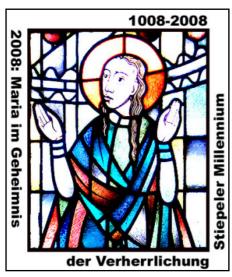
Nr. 03 - März 2008 ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL

Jahrgang 17, Ausgabe 165



IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick	3
Klosterpfarrei St. Marien	6
Ökumenische Bibelwoche	7
Pressespiegel	12
Termintafel	14



Ewige Anbetung



DAS "EWIGE GEBET" IST IN STIEPEL VOM 9. BIS 15. MÄRZ 2008 TÄGLICH VON 8 UHR BIS 18 UHR DURCHGEHEND IN DER BERNARDIKAPELLE

P. Maximilian Heim O.Cist.

Eucharistische Anbetung

Es war für mich eine unvergessliche Erfahrung, wie beim Weltjugendtag in Köln im Jahr 2005 junge Menschen die Nähe zum eucharistischen Herrn in den vielen offenen Kirchen und besonders auch während der Gebetsvigil auf dem Marienfeld suchten. Es waren Hunderttausende, die gekommen waren, um IHN anzubeten. Diese Erfahrung haben viele junge Menschen auch in ihre Gemeinden hineingetragen. Die Neuordnung des Ewigen Gebetes im Bistum Essen hat auch unserer Klosterpfarrei St. Marien eine ganze Woche der eucharistischen Anbetung überantwortet. Wir Mönche haben in diese Zeit auch unsere Jahresexerzitien gelegt, die uns Abt em. Dr. Thomas Denter O.Cist. der Zisterzienserabtei Marienstatt im Westerwald halten wird. Wie die Anbetung zu unserem Leben gehört, das hat Papst Benedikt XVI. uns in Heiligenkreuz ans Herz gelegt, als er sagte:

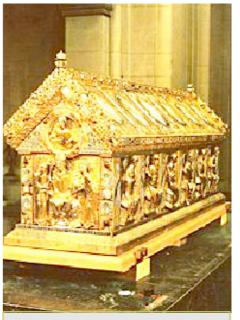
»In einem Kloster benediktinischer Prägung hat daher das Gotteslob, das die Mönche als feierliches Chorgebet halten, immer den Vorrang. Gewiss – und Gott sei Dank! –, die Mönche sind nicht die einzigen, die beten; auch andere Menschen beten: Kinder, Jugendliche und alte Menschen, Männer und Frauen, Verheiratete und Alleinstehende – jeder Christ betet, oder er sollte es zumindest tun.«

Wir danken allen, die in dieser Woche das Ewige Gebet mittragen. Gott allein gebührt die Anbetung. Wenn wir Christus im "Sakrament seiner Liebe" anbeten, bekunden wir unseren Glauben, dass er, der Mensch geworden ist, wahrer Gott ist von Ewigkeit. Wir bekunden den Glauben an seine bleibende, unsichtbare und doch reale Gegenwart in der Hostie.

Mit einem Wort der hl. Edith Stein möchte ich uns ermuntern, im Beten nicht nachzulassen: "Der Herr ist im Tabernakel gegenwärtig mit Gottheit und Menschheit. Er ist das nicht Seinetwegen, sondern unsertwegen: weil es Seine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein. Und weil Er weiß, dass wir, wie wir nun einmal sind, Seine persönliche Nähe brauchen. Die Konsequenz ist für jeden natürlich Denkenden, dass er sich hingezogen fühlt und dort ist, so oft und solange er darf."

Heiligenverehrung ist keine Anbetung

Die Heiligen beten mit uns Gott an und halten wie gute Freunde – am Ziel schon angekommen – Fürsprache vor Gott. Wie freuen wir uns, wenn einer hier auf Erden zu uns sagt: "Ich bete für Dich!" Wenn das nicht nur eine Floskel ist, sondern auch stimmt, dann wissen wir uns ihm um so verbundener. Jetzt verstehen wir, dass die Heiligen Mitbeter sind. Sie sind zu Gott heimgekehrt und bleiben uns doch nahe in der Liebe, die allein Gott schenkt und die alle in dem einen Geist verbindet.



HERIBERTSCHREIN IN KÖLN-DEUTZ

Reliquien von Heribert von Köln und Heinrich II. von Bamberg kommen nach Stiepel

Es ist für uns eine große Freude, dass Joachim Kardinal Meisner am 6. April 2008 für unseren neuen Chorraum eine Reliquie des Hl. Heribert von Köln mitbringen wird, die vor kurzem dem Heribert-Schrein in Köln-Deutz (Neu St. Heribert) entnommen wurde. Am 15. Juni wird der Erzbischof von Bamberg Dr. Ludwig Schick eine Reliquie des Hl. Heinrich II. von Bamberg feierlich auf der gegenüberliegenden Seite unseres Chores einsetzen.

Beide Reliquien erinnern uns an die Heiligen, die den ersten Kirchenbau in Stiepel durch die sel. Gräfin Imma vor 1000 Jahren mit ermöglichten. Der damalige Erzbischof Heribert gab Gräfin Imma erst nach anfänglichem Zögern am 6. April 1008 auf Drängen Kaiser Heinrichs II. von Bamberg die Erlaubnis zum Bau einer Eigenkirche in Stiepel.

Von Gott heimgerufen:





† P. ADOLF NIEMETZ VERSTARB AM 29.1.IM 96. LEBENSJAHR. ER WAREIN EIFRIGER SEELSORGER UNDWUR-DE IM ALTER VON UNSE-REN MITBRÜDERN IN HEILIGENKREUZ LIEBE-**VOLL BETREUT.**



WIR TRAUERN UM † P. OTTOHERKEL, DER REGELMÄSSIG ALS KRANKENSEELSOR-GER IN WANNE AN UNSERER MW TEIL-NAHM. ER STARBWÄH-REND DER HL. MESSE AM 27. JANUAR 2008.

AM 15. FEBRUAR **EREILTE UNS DIE** NACHRICHT, DASS HERR HEINRICH HANNÖVER, DER SCHWERKRANKE VATER UNSERES P. Bruno im 76. LEBENSJAHR VON GOTT ABBERUFEN WURDE. ER ER-FUHRNOCH DIE FREUDIGE NACH-RICHT, DASS P. BRUNO AM 11. OKTOBER IN STIE-PEL DIE PRIESTER-WEIHE EMPFAN-GEN WIRD. UNSE-REM MITBRUDER UND SEINER FAMI-LIE GILT UNSER AUFRICHTIGES MITGEFÜHL.

† P. CORNELIUS STEFFEK IM BILD OBEN: BEGEGNUNG MIT PAPST BENE-DIKT XVI. AM 9. 9.2007 IN DER STIFTS-KIRCHE HEILIGENKREUZ. P. CORNELIUS WURDE AM 5. FEBRUAR VON GOTT HEIMGERUFEN - KURZ VOR SEINEM 100. GEBURTSTAG. ER WAR DER ÄLTESTE ZISTERZIENSER DER WELT, DER SENIOR UNSERES ORDENS. RÜSTIG BIS INS HOHE ALTER WAR ER ZUGLEICH ZEUGE EINES BEWEGENDEN JAHRHUNDERTS. DIE AUFRECHTE PRIESTERPERSÖNLICHKEIT WURDE IM 3. REICH VON DEN NAZIS VERHAFTET UND ENTGING NUR KNAPP DER HIN-RICHTUNG. SEIN LEBENSMOTTO WAR DER SATZ: "MEIN HEILAND, ICH SETZTE MEINEM

GLAUBEN AN DEINE LIEBE KEINE SCHRANKEN!"



Kerzlichen Glückenunde zur gut gelungenen Umgestaltung oles Attarraumes! Herzlichen Dank für die gasterche Aufnahme! 28.8.2007

J. Prophand

Chistme fleitsched

AM 14. FEBRUAR VERSCHIED KURZ NACH MITTER-NACHT, UNSER MITBRUDER P. SIGHARD SENGSTSCHMID IM ALTER VON 65 JAHREN. ER HATTE UNS NOCH ZUSAMMEN MIT SEINER SCHWES-TER (SIEHE BILD OBEN UND GÄSTEBUCHEINTRAG LINKS) ENDE AUGUST 2007 BESUCHT. WIR SIND P. SIGHARD IN STIEPEL ZUTIEFST ZU DANK VER-PFLICHTET. ALS ZENTRALDIREKTOR DES STIFTES HEILIGENKREUZ HAT ER AN FAST JEDER BAUAUS-SCHUSS-SITZUNG FÜR DEN KLOSTERNEUBAU TEIL-GENOMMEN UND UNSERE KLOSTERGRÜNDUNG NACH KRÄFTEN UNTERSTÜTZT.

3 Highlights im Auditorium



DER JESUIT PROF. P. DDR. HANS WALDENFELS SPRACH AM 15. JANU-AR ÜBER "MULTIKULTURALITÄT"



SR. ERNESTA (LINKS) MIT SR. IRMENTRAUT (RECHTS) ALS MISSI-ONARIN IN TANSANIA, AUF HEIMATURLAUB UND ZU BESUCH IN STIEPEL AM 21. JANUAR 2008



DER DOMINIKANER PROF. P. DR. WOLFGANG OCKENFELS SPRACH ÜBER GRUNDWERTE DER GESELLSCHAFT



MARIAE LICHTMESS MIT WEIHBISCHOF FRANZ GRAVE KURZ NACH SEINER GLÜCKLICHEN GENESUNG



"WARUM SPRECHEN WIR HEUTE NICHT MEHR VOM ZORN G OTTES?" ZU DIESEM "UNGELIEBTEN" THEMA SPRACH PROF. DR. RALF MIGGELBRINK



TRAPPISTEN-ABT JOSEF VOLLBERG VON MARIAWALD LEITETE DIE MONATSWALLFAHRT AM 11. FEBRUAR 2008, DEM 150. JAHRESTAG DER ERSCHEINUNGEN MARIENS IN LOURDES

Fr. Florian Winkelhofer O.Cist.

Hexi's neues Gebiss!

Eine wahre Geschichte

Meine Großmutter hatte immer Probleme mit ihren Zähnen und musste viele schmerzhafte Zahnbehandlungen über sich ergehen lassen. Sie bekam schon in jungen Jahren ihre "dritten" Zähne, konnte sich aber mit diesen nicht so recht anfreunden.

Sie trug daher ihren Zahnersatz meistens in der Schürzentasche oder legte ihn irgendwo in der Wohnung hin. Nur an Fest- und Feiertagen und wenn sie eingeladen wurde, landete das Gebiss meiner Oma in ihren Mund. Meine Oma wurde oft von uns gescholten, und musste sich immer wieder anhören: "Oma, die Zähne gehören in den Mund und nicht in die Schürzentasche." Sie entgegnete uns: "Was soll ich tun, wenn die dritten Zähne drücken und mein Zahnfleisch geschwollen ist?" Widerspruch war zwecklos.

Eines Tages, irgendwann im Frühjahr, machte meine Oma gerade ihren Frühjahrputz und war dabei, die Gardinen im Wohnzimmer zu wechseln. Sie stand auf der Leiter und wollte die neu gewaschenen Gardinen aufhängen. Ihr Gebiss war wie immer nicht im Mund, sondern lag auf dem Wohnzimmertisch.

Meine Oma hatte zu dieser Zeit gerade einen jungen Hund bekommen, der erst einige Wochen alt und noch sehr verspielt war. Der kleine Hund hörte auf den Namen "Hexi". Hexi lag brav in ihrem Körbchen und schlief. Meine Oma konnte in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen und musste keine Sorge haben, dass der kleine Hund etwas anstellt. Plötzlich wurde Hexi munter und begann sich für das Gebiss meiner Oma zu interes-

sieren das auf dem Wohnzimmertisch lag. Zuerst beschnupperte er die Zähne und dann nahm er sie in sein Maul und wollte das Wohnzimmer verlassen. ...

Meine Oma drehte sich kurz auf der Leiter um, um zu sehen ob Hexi noch schlief. Keineswegs, der Hund rannte schon bei der Wohnzimmertür hinaus mit Omas Gebiss im Maul! Oma sprang von der Leiter herunter und rannte hinter dem Hund her. Hexi rannte wie vom Blitz getroffen Richtung Garten und Oma mit lautem Geschrei hinterher: "Hexi, Hexi bleib steh'n, du missratener Köter."

Der Hund kümmerte sich nicht um sein Frauchen und marschierte schnurstracks in den Garten, wo er freudig und schwanzwedelnd mit seiner "Beute" herumlief. Oma war schon ganz außer Atem und lief mit erhobenen Händen hinter dem Hund her und schrie abermals aus Leibeskräften: "Hexi, Hexi, bleib stehn, du missratener Köter; wenn ich dich erwische, dann Gnade dir Gott."

Der Hund machte sich nichts aus dem Geschrei seines Frauchens und lief mit Omas Gebiss im Maul kreuz und quer durch den Garten. Endlich hatte Hexi den richtigen Platz im Garten gefunden, wo er die Zähne vergraben konnte. Er begann gerade das Loch ausgraben, da hatte ihn Oma endlich erwischt und ihm die Zähne weggenommen. Hexi war ganz traurig, weil er seine Beute hergeben musste und zog sich beleidigt in sein Körbchen zurück. Oma war es eine heilsame Lehre. Sie ließ ihre Zähne nie mehr irgendwo liegen, sondern nahm sie nun öfters in den eigenen Mund.



WIE EINHUND ZU DRITTEN ZÄHNEN KAM ...

P. Gereon Gschwandtner O.Cist.

Erstkommunion 2008

Seit Anfang September des vergangenen Jahres bereiten sich 16 Mädchen und 17 Jungen in vier Gruppen auf den Empfang der ersten heiligen Kommunion vor. Sie treffen sich einmal in der Woche zu ihren Stunden, die der Vorbereitung auf diesen großen Tag dienen.

In einem ersten Teil, der von September bis zur Erstbeichte (Fest der Versöhnung) dauerte, beschäftigten sich die Kinder unter Anleitung ihrer Katechetinnen und mir mit den zehn Geboten, die wir als "Wegweiser Gottes" für unser christliches Leben betrachten. Es ist der Versuch die Kinder zu einer Gewissensbildung zu führen.

Der zweite Teil der Vorbereitung auf die Erstkommunion hat als Schwerpunkt "die Hinführung zur Eucharistie". Wir beschäftigen uns mit den Fragen: Warum gehen wir sonntags zur Kirche? Was ist die hl. Messe? Wie ist sie aufgebaut? Und ich erlebe immer wieder wie fasziniert die Kinder sind, wenn wir erklären warum aus dem Alten und Neuen Testament vorgelesen wird, was es heißt, wenn der Lektor am Ende der Lesung sagt: "Wort des lebendigen Gottes?" Z. B. fragte mich neulich ein Kommunionkind: "Was heißt das, wenn der Priester bei der Austeilung der hl. Kommunion sagt: "Der Leib Christi" und warum es eben nicht heißt "Jesus, gebrochenes Brot für dich?" Was heißt das, wenn der Priester am Ende der Messe sagt: "Gehet hin in Frieden"?

Die Kinder sind sehr interessiert und es wird oft in den Vorbereitungsstunden diskutiert. Und manchmal bringen die Kinder die Katecheten auch ins Schwitzen, weil so viele Fragen sind, die die Kinder beantwortet haben wollen.

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung fahren die Katecheten, Pater Andreas und ich mit den Kommunionkindern auch ein Wochenende in ein Schullandheim nach Rhade (bei Dorsten). An diesem Wochenende steht die Vorbereitung der Erstkommunionmesse im Vordergrund. In diesem Jahr behandeln wir das Thema "SCHÖPFUNG". Sie haben vielleicht auch schon das Plakat im Eingang der Kirche gesehen, das unsere Kommunionkinder gestaltet haben und auf dem auch Fotos unserer Koki's zu sehen sind, und so wird bei diesem Wochenende mit den Kindern thematisch gearbeitet (in der Form der Katechese), es wird zum Thema gebastelt und die Sonntagsmesse, die wir mit den Kindern feiern, steht ganz im Zeichen des Themas. Auch unsere Familiengottesdienste, die wir sonntags um 10.00 Uhr hier bei uns in der Kirche gemeinsam feiern, sind von diesem Thema her bestimmt

Aber auch die Eltern sind in die Erstkommunionvorbereitung mit einbezogen. Bei drei Elternabenden wurde über die Fragen gesprochen: Wie können heute den Kindern Werte vermittelt werden? Was können wir tun? Was heißt es "im Glauben Vorbild zu sein"? Worum geht es bei der Beichte? etc.

So möchte ich Sie bitten, unserer Kommunionkinder im Gebet zu gedenken.

Die Erstkommunionfeiern sind in diesem Jahr am Sonntag, den 30. März, um 9.45 Uhr und am 13. April ebenfalls um 9.45 Uhr. Wir möchten unsere Messbesucher bitten, an diesen Tagen eine der anderen Messen zu besuchen, weil unsere Kirche doch recht klein ist und die Plätze den Angehörigen der Kommunionkinder vorbehalten werden sollen.

Eine gesegnete Fastenzeit und eine gute Vorbereitungszeit auf Ostern wünscht Ihnen

P. Gereon



P. GEREON MIT DEN KOMMUNIONKINDERN IN UNSERER KIRCHE

P. Maximilian Heim, Prior

Predigt zu Lk 17,5-10

in der Vesper am 19.1.2008 in der evangelischen Stiepeler Dorfkirche

Ökumenisch e Bibelwoche

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus! Amen. Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Der Glaube kann Berge versetzen (vgl. Mk 11,23). Was wir hier sprichwörtlich über den Glauben sagen, drückt Jesus im gehörten Gleichnis vom Maulbeerbaum aus. Vielleicht haben manche von seinen Zuhörern damals wie heute im Stillen gedacht Das ist doch unmöglich: Ein Senfkorn - so groß wie ein Stecknadelkopf - also winzig, ein solcher Anfangsglaube soll gleichsam einen Maulbeerbaum versetzen können, der so große Wurzeln hat, dass er hunderte von Jahren alt wird und jedem Unwetter trotzen kann. Ist das utopisch? -

Dass Menschen sich nach einer Kraft sehnen, die ihre eigenen Möglichkeiten übersteigt, das hat die Werbung in unserer Konsumgesellschaft längst aufgegriffen. "Nichts ist unmöglich … Toyota"? Eine solche Werbung spricht in der Tat diese Sehnsucht aus und setzt sich deshalb in den Köpfen fest, auch wenn wir wissen, dass sie nicht halten kann, was sie verspricht.

Winziges Senfkorn und riesiger Baum: Gerade an diesem Gegensatz will Jesus verdeutlichen: Schon im ersten Schritt der Hingabe an Gott liegt eine Kraft, die Großes vermag, weil es nicht unsere Kraft ist, sondern der Herr selbst hier am Werk ist. Denn Gottes Wort kehrt nicht leer zurück, wie es bei Jesaja (vgl. Jes 55,11) heißt. Es bewirkt, was es besagt. Kann also der Glaube an Christus Berge oder Bäume versetzen? Und wenn er es kann, wo geschieht das?



MÖNCHE BEI DER VESPER IN DER 1000-JÄHRIGEN STIEPELER DORKIRCHE

Z.B. jetzt in dieser Stunde. Wer hätte denn zum 900-Jahr-Jubiläum der Stiepeler Dorfkirche zu glauben gewagt, das 100 Jahre später evangelische und katholische Christen gemeinsam hier in diesem altehrwürdigen Gotteshaus Gott loben und preisen. Aber, so könnten Sie einräumen: Wer gibt Ihnen denn die Gewissheit, dass das nicht einfach ein historischer Entwicklungsprozess ist und nichts mit Glauben und meinem Ringen um Glauben zu tun hat? Auch wenn ein solcher Einwand seine Berechtigung hat, so glaube ich, dass überall dort, wo Gottes Geist am Werk ist, etwas Größeres geschieht, das wir selbst nicht vollbringen könnten.

In diesem Jahr jährt sich zum 100. Mal die Initiative der Weltgebetsoktav vom 18. bis 25. Januar um die Einheit der Christen. Dies ist ja nicht ein privater Wunsch, sondern hat seinen Grund im Wort des Herrn: "Vater, lass alle eins sein. Wie Du in mir und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass Du mich gesandt hast!" (vgl. Joh 17,21) Ohne dass wir es vielleicht gemerkt haben, ist in dieser Bitte des Herrn an den Vater das entscheidende Kennzeichen des Glaubens genannt: Die Überein-

stimmung mit dem Willen Gottes. Es geht Jesus um die Erfüllung des Willens Gottes. (vgl. Joh 4,34; 5,30) Kein Wunder Jesu geschieht zur Show. Ja, die Zeichen, die Jesus mit uns vollbringen will, sind größer als jede Show, weil sie seine Liebe – und etwas Größeres gibt es nicht – unter uns offenbaren

Vor einigen Monaten erregte die Nachricht, dass Mutter Teresa selbst manche Glaubensnacht durchlitten hat, großes Außehen. Dazu las ich vor kurzem folgende Begebenheit: Ein Theologieprofessor aus Oxford, der alles erreicht hatte, was man akademisch erreichen konnte, kam an seine Grenzen. Der Glaube und die Liebe waren ihm immer mehr entschwunden. Im Jahr 1994, also noch vor dem Tod von Mutter Teresa, machte er sich auf nach Kalkutta, um im Dienst an den Ärmsten der Armen eine Antwort. auf seine Not zu finden. Nach Wochen erst traf er auf Mutter Teresa. Sie ging auf ihn zu. Und auf seine Bitte hin, für ihn um Klarheit zu beten, versagte ihn Mutter Teresa diesen Wunsch: "Nein, wenn ich um Klarheit für Dich bete, dann wird die Klarheit das sein, woran du dich klammerst. Das sollst Du nicht tun! Klammere

Dich an IHN! Klammere Dich an Jesus!"

Wo ein solcher Glaube vorhanden ist, und mag er noch so klein sein, da wird das scheinbar Unmögliche möglich. Denken wir an den Vater des Jungen im Markusevangelium: Zu ihm sagt Jesus: "Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt." Und der Angesprochene antwortete: "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" (Mk 9,23f.)

"Für Gott ist nichts unmöglich." (Lk 1,38) Auch Maria verstand nicht alles. Aber sie bewahrte das Wort Gottes in ihrem Herzen. (vgl. Lk 2,19.51) Auf den Anruf des Herrn antwortete sie: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach Deinem Wort."

Damit sind wir beim Geheimnis der Niedrigkeit und so kommen wir zum zweiten Teil unseres Evangeliums, das P. Andreas vorgelesen hat: nämlich zum Verhältnis von Sklave und Herr. Was in der Zeit Iesu noch selbstverständlich erschien, scheint heute fast unerträglich. Will Jesus Sklaven? - Versklavung gibt es auch heute noch. Denken wir an das gängige Verhalten von Groß-Konzernen, z.B. aktuell hier in Bochum. Spricht Jesus einer Versklavung das Wort? Das wäre zu oberflächlich gedacht. Nein, es geht ihm um den Gehorsam, den er als selbstverständliches MÜSSEN ansieht.

Und was heißt das für uns? Es geht im letzten um die Nachfolge Jesu, der selbst zum gehorsamen Gottesknecht wurde, um uns zu erlösen. Christus hat FREIWILLIG diesen niedrigsten Platz in der Welt - das Kreuz - angenommen. Gerade in dieser radikalen Demut schenkt er uns die größte Liebe. Durch sie hat er uns erlöst und an sich gezogen (vgl. Joh 12,32).

"Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten." (1 Kor 2,2) Dieses paulinische Wort war für den Mönchsvater der Zisterzienser Bernhard von Clairvaux das Leitmotiv seines Lebens. Auch Martin Luthers "theologia crucis", seine Theologie des Kreuzes, die er nicht zuletzt von Bernhard übernommen hat, spricht die gleiche Sprache. Beide Männer des Glaubens werden in einer modernen Bronzeplastik die der Bildhauer Werner Franzen für den Altenberger Dom geschaffen hat, vom Gekreuzigten umarmt. Es ist ein Gestus, der die Wahrheit des Evangeliums verkündet: "Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen." (Joh 12,32)

Am Kreuz werden die Gleichnisse entschlüsselt. Ja, sie gehören zu seinem Geheimnis. Das Kreuz ist das verbindende Zeichen unseres Glaubens, der Baum des Lebens, den der Herr selbst verpflanzt hat ins Meer der Zeit, um uns die Ewigkeit jetzt schon zu eröffnen. In diesem Glauben an sein Handeln mitten in dieser Welt und in unserer Zeit ist uns mit ihm und durch ihn nichts unmöglich. Amen.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prof. P. Dr. Karl Wallner O.Cist.

"Vom Typisch-Katholischen zum Ökumenisch-Verbindenden

Zusammenfassung des Vortrags vom 21. 01. 2008 in Stiepel

Wenn in einer Dorfkirche, die vor 1000 Jahren wohl als Marienkirche gestiftet wurde, die dann wahrscheinlich sogar ein anziehender Marienwallfahrtsort war, in der Reformation jedoch evangelisch wurde, sodass 1820 die Gnadenstatue entfernt wurde, wenn in einer solchen Kirche ein Zisterzienser auf Einladung der evangelischen Gemeindeleitung einen Vortrag hält (noch dazu ein Rektor einer Päpstlichen Fakultät) dann ist schon das an sich Ökumene genug! Das Thema war



P. KARL BEKAM VIEL APPLAUS NACH SEINEM VORTRAG IN DER EV. DORFKIRCHE BOCHUM-STIEPEL

die Marienverehrung. Und hier ergaben sich von der feurigen Marienliebe der Zisterzienser, die der erste "marianische" Orden in der Kirche sind, erstaunlich viele Anknüpfungspunkte. Die Katholiken unterscheiden streng zwischen "Anbetung" an Gott allein, und "Verehrung" für alles Endliche, in dem sich die Heiligkeit Gottes abspiegelt. Demnach kann ein Katholik nie Maria, oder die Engel oder die Heiligen oder sonst etwas Irdisches anbeten. Das Problem ist nur, dass nach außen hin oft der Eindruck entsteht, dass Marien-Verehrung die ungebührliche Anbetung von einem Menschen sei.

Martin Luther hatte diesen Eindruck. Noch dazu war die Marienverehrung im 16. Jahrhundert auch aus katholischer Perspektive "verrutscht": als würde die Gottesmutter barmherziger sein als der streng und richterlich vorgestellte Gott. Es nimmt daher nicht wunder, dass Luther an einigen Stellen den Marienkult als Abgötterei und Götzendienst geißelt und sogar seine völlige Abschaffung fordert. An einer Stelle sagt Luther: "Ich will, dass die Marienverehrung ausgerottet wird, und zwar allein wegen des Missbrauches." (WA 1 1,61)

Leider haben sich die Gegensätze zwischen der marienfreundlichen Haltung der Katholiken und der marienablehnenden Haltung der Protestanten im Laufe der Jahr-hunderte noch mehr gegeneinander aufgespielt. Ja, es

ist eine regelrechte Front entstanden. Daher ist es notwendig, nach der gemeinsamen Mitte zu fragen. Von katholischer Seite ist hier auf das 2. Vatikanische Konzil zu verweisen, dass die Marientheologie des 1. Jahrtausends gleichsam wiedererweckt hat: Maria steht nicht vereinzelt und losgelöst "über" dem Volk Gottes, sondern "im" Volk. Mehr noch: Sie ist Typos, also Urbild, Vorbild, Exemplar dessen, was Gott eigentlich mit jedem Getauften vorhat. Von dieser Marienlehre des 2. Vatikanischen Konzils, eröffnen sich tiefe ökumenische Möglichkeiten.

Denn auch Martin Luther hat zwar mit der Marienverehrung Probleme, nicht aber mit der theologischen Stellung Mariens: ihre Mutterschaft gegenüber dem menschgewordenen Sohn Gottes und ihre immerwährende Jungfräulichkeit erkennt er voll und ganz an. Mehr noch: Gerade von Martin Luther weg ist ein "ehrfurchtsvoller Blick" auf Maria möglich, denn er selbst hat einen solchen getan in seinem berühmten Kommentar zum Magnifikat aus dem Jahre 1521. Dort schlägt er einen achtungsvollen Ton an, wenn er von der "heiligen Jungfrau" spricht, von der "hochgelobten Mutter Gottes" und von "unserer lieben Frau". Luthers Marienrede ist teilweise so fromm, dass es bis heute eine Reihe von katholischen Lutherinterpreten gibt, die den Reformator nur allzu gerne als marienfrommen "Superkatholiken" vereinnahmen wollten. Das ist natürlich Unsinn: Luther war kein glühender Marienverehrer, er hat

aber in Maria etwas durch und durch Vorbildhaftes erkannt: nämlich den Menschen, der sich vor Gott ganz klein und demütig macht. Den Menschen, der sich nicht vor Gott seiner guten Werke rühmt, sondern seiner "Nichtigkeit" (Luther übersetzt nämlich die "Niedrigkeit" des Magnifikat – etwas tendenziell – mit "Nichtigkeit"). Und so

ist Maria für ihn das Urbild dessen, was jeder Getaufte sein soll. Einer, der sich ganz von Gott abhängig weiß. Einer der nicht gerühmt werden will. Und hier macht Luther selbst einen dialektischen Saltomortale: Eben weil Maria nicht gerühmt werden will, verdient sie es, gerühmt und als Vorbild hingestellt zu werden. Denn darin sollen wir sie alle nachahmen.

Jedenfalls finden wir bei Luther den ehrfürchtigen oder zumindest aufblickenden Blick zu Maria. Und damit so etwas wie einen kleinsten gemeinsamen Nenner: Es muss uns - auch angesichts der Herausforderung durch Islam, Säkularisation, Atheismus und religiöse Abflachung - als Getauften, als Katholiken und Protestanten, doch um dasselbe gehen wie es Maria gegangen ist: Um die Größe Gottes, um den gemeinsamen Blick auf den, der an Maria Großes getan hat. An den einen und einzigen und wahren Gott, der uns ohne unser Verdienst, trotz unserer Nichtigkeit, rechtfertigt und erlöst. Wenn Katholiken und Protestanten christozentrischer werden, dann sind wir eben darin auch ein Stück "marianischer" geworden. Maria in dieser Haltung zum Vorbild zunehmen, entspricht genau jener großen Tradition der Zisterziensertheologen des 12./13. Jahrhunderts. Der heilige Bernhard etwa sagt sinngemäß: Es ist zu wenig, Maria bloß äußerlich anzuhimmeln; die wahre Marienverehrung besteht darin, ihre Demut nachzuahmen.



V.L.N.R. PFR. PFLÄGING, P. MAXIMILIAN, PROF. BRAKELMANN, P. ANDREAS, PFR. STASING

Zum Referenten am 22.01.2008: Prof. Dr. Günter Brakelmann

Am 22. Januar 2008 sprach der Stiepeler evangelische Prof. Dr. Günter Brakelmann über "Die Deutung des Lobgesangs der Maria (Lukas 1,46 – 55) durch Martin Luther" in unserem Pfarrheim. Bis 1996 war Prof. Brakelmann Lehrstuhlinhaber für Christliche Gesellschaftslehre an der Ruhr-Universität. Sein Forschungsschwerpunkt war und ist bis heute die kirchliche Zeitgeschichte, insbesondere die Geschichte des Antisemitismus und des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus

Er hat sich intensiv mit dem Kreisauer Kreis beschäftigt. Dort, so ist in den jüngsten Veröffentlichungen von Prof. Brakelmann zu lesen ist, ein einmaliger Dialog gelungen, wo evangelische und katholische Christen, Völkerrechtler, Gewerk schafter und Sozialde mokraten trotz unterschiedlichster Herkunft und Weltanschauung eine große Einigung erzielten. Sie bestand in erster Linie aus dem gemeinsamen Ziel der praktischen Umsetzung von Natur-, Grund- und Menschenrechten in der deutschen Politik und Gesellschaft für die Nachkriegszeit. Graf von Moltke und der Jesuit Alfred Delp sind faszinierende Gestalten des Widerstandes, die am Ende ihres Lebens nicht nur Kameraden, sondern Brüder geworden sind. Sie haben in ihrem Leiden eine existentielle Ökumene gelebt, die bis in die heutige Zeit vorbildlich ist. Mit dem Thema des Abends: "Die Deutung des Lobgesangs der Maria (Lukas 1,46 - 55) durch Martin Luther" faszinierte Prof. Brakelmann seine große Zuhörerschaft. Er entsprach der Bitte, die Martin Luther selbst in seinem Magnificat-Kommentar formulierte:

"Wir bitten Gott um ein rechtes Verständnis dieses Magnifikat, dass es nicht allein leuchte und rede, sondern brenne und bleibe in Leib und Seele. Das verleihe uns Christus durch die Fürbitte und den Willen seiner lieben Mutter Maria. Amen."

Jürgen Stasing, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Stiepel

Predigt zu Joh 2,1-11

in der Vesper am 25.1.2008 in der Wallfahrtskirche St. Marien

Ökumenische Bibelwoche

Bei einer ökumenischen Bibelwoche mit dem Thema Maria darf diese wunderbare Geschichte aus dem Johannesevangelium, das Weinwunder zu Kana. nicht fehlen. Dabei sage ich es gleich vorweg: es ist eine Christusgeschichte und keine Mariengeschichte und doch handelt es sich um eine der wenigen Begegnungen im Neuen Testament, wo wir uneingeschränkt den Endruck haben dürfen, zwischen Mutter und Sohn ist große Nähe und Verständnis. Maria selbst ist schon weit auf dem Weg zum Glauben an ihren Sohn gekommen. Dafür gibt es ansonsten wenige Belege im Neuen Testament.

Dieses Weinwunder zu Kana sprengt so manche Vorstellung, die man von Jesus und seiner Mission haben kann. Schon dass er zu einem Fest geht, passt nicht in den Rahmen. Er, der gestrenge Bergprediger auf einem Fest? Aber nun ist er da - dass er sich dann um den Wein kümmert, das ist doch völlig neben der Spur. Sollte Jesus etwa auch ein fröhlicher, geradezu unbeschwerter

Mensch gewesen sein?

Da ist eine Hochzeit. Die Familien werden gewiss reichlich Vorräte angelegt haben. Alle sollen doch schließlich feiern und sich mitfreuen können. Wein gehört dazu. Dass es an Wein mangeln könnte, ist nicht vorgesehen. Alle haben gewiss schon gehabt, manch einer ist vielleicht schon voll. Und da sollte Jesus noch eins drauf gesetzt haben? Sechs Krüge mit je 2 zwei bis drei Maß Inhalt? Also so 100 Liter pro Krug – 600 Insgesamt!

O je, o je!

Und auch sonst – nach allen Heilungen und Sünderwergebungen, ist das hier nicht ein Luxuswunder?

An Versuchen hat es nicht gemangelt, diesen Jesus zu relativieren. Als Student hörte ich es in einer Marienwallfahrtskirche im Fränkischen so, dass es sich hier um eine Gehorsamsgeschichte handelt. Jesus hört auf seine Mutter, die ja schließlich den Deal mit dem Wein einfädelt. Oder die Hochzeit wird betont. Und dann klingt das so: Freude und Feiern – Jesus ist dafür. Ist doch schön, dass Jesus auch diese Seite hat

Die Geschichte von der Hochzeit zu Kana ist voller Symbolik. Sich dem zu nähern, erschließt den Sinn. Da ist zunächst die Hochzeit selbst. Das erste was Jesus im Johannesevangelium unternimmt, ist auf eine Hochzeit zu gehen. Die Hochzeit symbolisiert auch an anderen Stellen den Durchbruch zur Heilszeit. Die Zeit des Heils bricht an. Dazu gehört die königliche Hochzeit oder auch die zehn klugen und törichten Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegen gehen. Und diese Zeit des Heils bricht in Jesus an. Das sollen alle gleich zu Beginn des Evangeliums hören. Das andere wird es dann auch geben, den schroffen und unverständigen Jesus, den, der heilt und Sünden vergibt, der am für uns stirbt, aber das Programm ist das Heil. Daran besteht von Anfang an kein Zweifel. Große Freude soll allen Menschen widerfahren - wie es Weihnachten hieß. Das ist Gottes Programm für dich und mich.

Die sechs leeren Wasserkrüge. Ausdrücklich ist gesagt, wozu sie dienen. Für die Reinigung nach jüdischer Sitte. Es greift zu kurz, wenn ich jetzt einfach behaupte, Jesus ist nichts heilig, er setzt sich über das jüdische Gesetz hinweg, indem er ausgerechnet aus diesem Wasser Wein macht. Aber ein Grundzug wird auch darin deutlich. In Jesus ist das Heilige. Sein Anspruch ist, der Messias zu sein. Was bislang heilig war, ist es so nicht mehr.

In Jesus finden wir es von nun an.

Dass es sechs Krüge sind, könnte auch



DER EV. PASTOR STASING HIELT EINE MARIENPREDIGT IN UNSERER ST. MARIEN WALLFAHRTSKIRCHE

noch für etwas anderes stehen. Gott schuf in sechs Tagen die Welt und alles, was darinnen ist. Diese Fülle der Schöpfung droht uns Menschen immer und immer wieder leer zu werden. Schöpfung und Geschöpfe bleiben dauerhaft auf das Eingreifen des Schöpfers angewiesen. Erfahrbar wird das im wundersamen Wirken Jesu Christi auf Erden, unter uns und in dieser Geschichte.

Der Wein – er steht natürlich für die Fülle der Heilszeit. In Jesus ist die Zeit der Fülle da, in der aus dem "Vollen" geschöpft werden kann. Der neue Wein, den Jesus wirkt, ist geradezu in verschwenderischer Fülle vorhanden und er ist von unvergleichlicher Qualität. Die Menschen sollen diese Hochzeit als die Hoch-Zeit ihres Lebens erfahren, die in Christus da ist. Es ist auch die Erfahrung, dass sich leeres Leben in erfülltes Leben verwandeln kann, dass heil wird, was Mangel leidet, dass in Beziehung kommt, was beziehungslos geworden ist.

Wenn wir das hören, dann merken wir, wie weit wir entfernt sind von einer vordergründigen Geschichte, von billiger Freude und einem Jesus wie du und ich. Die Fülle des Heils, die Fülle des Lebens ist angesagt in diesem Jesus und damals wie heute lautet darauf die entscheidende Frage: Glaubst du das?

Ja, glauben wir das noch wirklich? Glauben wir daran, dass, wenn uns der Wein der Lebensfreude ausgegangen ist, wenn wir uns leer fühlen, wenn die Tief-Zeiten so zahlreich geworden sind, dass die Hoch-Zeiten vollends verblassen, glauben wir dann, dass wir aus dem Krug des Heils schöpfen können?

Viele Menschen sind heute auf der Suche nach solchem Glauben. Oft wissen sie das gar nicht. Ich habe vor einigen Wochen den Bestseller von Hape Kerkeling: Ich bin dann mal weg gelesen. Es fragt sich schon, warum ausgerechnet die als Tagebuch angelegte Beschreibung Pilgerreise zu einem solchen Bestseller werden konnte. Ist es der Witz und Humor eines Komikers? Vielleicht – an der einen oder anderen Stelle habe auch ich herzhaft gelacht. Und doch ist es mehr mein Eindruck, dass es sich um ein Glaubensbuch handelt, weil hier sich das Glaubensgefühl vieler Menschen der heutigen Zeit widerspiegelt, die sich wie Kerkeling selbst, überall religiös bedienen bei fernösterlicher Meditation, Horoskopen, auch ein wenig der kirchlichen Vergangenheit und Esoterik. Von jedem ein bisschen, aber es wird kein tragfähiger Glaube daraus. Und so sind sie auf der Suche und manche wandern dann nach Santiago de Compostela in der Hoffnung, am Ende doch Gott auf diesem mühsamen Weg zu begegnen. Kerkeling beschreibt Menschen, die er zum Teil, wie er sagt, für durchgeknallt hält, die vom Leben beschädigt sind. Und er zweifelt selbst, ob ihm Gott überhaupt so begegnen kann, ob er mit ihm unterwegs ist, um dann ganz am Ende nach allen Zweifeln als letzten Satz seines Buches zu schreiben: "Und wenn ich es Revue passieren lasse, hat Gott mich auf dem

Weg andauernd in die Luft geworfen und wieder aufgefangen. Wir sind uns jeden Tag begegnet"

Ob es vorhält, wer weiß? Religiöse Schauer sind flüchtig. Denn es kommt nicht nur auf die Suche an, auf den Weg, sondern auf das Ziel. Im Glauben ist nicht der Weg allein schon das Ziel, sondern es bedarf der Konzentration auf das Ziel, um nicht vom Weg abzukommen.

Mir scheint, unser Glauben ist im Kern erkrankt und geschwächt, weil er das Ziel aus den Augen verloren hat, weil er vergessen und verlernt hat, was uns die Hochzeit zu Kana zuallererst vermitteln will, dass Jesus unser Freudenmeister ist.

Deshalb noch einmal ein anderer Blick auf diese Geschichte. Und was ich nun sage, sage ich im Wissen um so manches Leid und alle Sorgen und Nöte, die wir haben mögen. Gott möchte, dass sich in unserem Leben die Momente häufen, die als wahre Hochzeiten erfahren werden. Gott möchte, dass wir unser Leben mit Lust und Freude leben in der Begegnung mit Menschen in Freizeit und Arbeit. Und Gott möchte, dass wir unser Leben lieben, weil er unser Leben liebt. Darauf zu vertrauen, dass er nur aus einem einzigen Grund seinen Sohn gesandt hat, damit unser Durst nach Leben gestillt wird, umsonst und dauerhaft.

Und das Modell, wie das gelingen könnte, gibt uns ausgerechnet Maria, Jesu Mutter an die Hand, wenn sie sagt Was er euch sagt, das tut. Das ist wie ein Navigationsgerät. Was er uns sagt, das sollen wir tun. Das ist der Weg, die Zielführung.

Maria hat es wahrlich nicht leicht gehabt mit ihrem Sohn Jesus. Sie selbst ist einen steinigen Weg gegangen, von Jesus, ihrem Sohn, zu Christus dem Heiland der Welt, zu kommen. Aber darin ist sie doch Vorbild, dass sie sich trotz aller Zweifel und Schmerzen nie abgewandt hat von ihrem Sohn und uns darin zum Vorbild des Glaubens

geworden ist. Durch Leid und Zweifel hindurch zum Glauben. Das habe ich mir gemerkt in diesen Tagen der Bibelwoche. Maria steht auf unserer, der menschlichen Seite und von ihr können wir Glauben lernen an ihren Sohn, den Heiland der Welt, den Freudenmeister.

Was er euch sagt, das tut. Dieser Satz hat sich buchstäblich bewährt. Das heißt doch: Vertraue dem, was er dir zusagt. Liebe dein Leben wie er dein Leben liebt. Halte dir selbst nicht mehr vor, was er dir längst vergeben hat. Schau nach vorn. Setze deine Erwartung, deine Hoffnung auf das, was er dir verspricht. Und schöpfe nicht immer nur aus deinen Quellen. Das ist doch der Grundirrtum des Lebens. Du kannst nicht nur aus deinen Quellen leben. Wo du das versuchst, wird deine Lebensfreude und deine Kraft versiegen. Deshalb tu, was er dir sagt Vertraue.

"Füllt die Wasserkrüge mit Wasser" sagte er den Dienern. Die leeren Krüge sind das Alltägliche. Gott will also auch das Alltägliche verwandeln. Dazu gehören auch die täglichen Sorgen.

"Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird." Damals auf den Feldern Bethlehems widerfuhr diese Freude den Hirten. Später in Kana den Brautleuten und allen Gästen, heute soll sie uns widerfahren. Gott möchte das so. Glaubst du das?

Ein Spötter soll dem Kirchenvater Hieronymus einst vorgerechnet haben, dass Jesus auf der Hochzeit zu Kana weit mehr als 300 Liter Wasser in allerbesten Wein verwandelt habe, obwohl die Hochzeitsgesellschaft schon ziemlich getrunken hatte. Hämisch habe er dann den Kirchenlehrer gefragt, ob die Hochzeitsleute diese ungeheure Menge dann wohl ausgetrunken haben. Worauf Hieronymus dem Spötter ganz ruhig geantwortet habe: "Nein, wir trinken bis heute noch davon!"

Amen.

Auf der Suche nach Gemeinsamkeit

Marienverehrung und Marienfrömmigkeit: Katholiken und Protestanten erkundeten gemeinsam, ob es in diesem

SCHWERPUNKT 1000 JAHRE DORFKIRCHE STIEPEL: ÖKUMENISCHE BIBELWOCHE

Von Werner Conrad

fessionen geht. Ungewöhnlich Maria hatten die Initiatoren in therhaus - zeigten das große ne Seele erhebt den Herrn" niert sie als Gesamtheit der den Mittelpunkt der Ökume-Interesse evangelischer und katholischer Christen an dem einstimmungen und Gemeinsamkeiten tauchte aber auch die jahrhundertealte Kontroverse zwischen den Konfessionen um die Rolle und Bedeu-Christen) ist ein hartes Brot, besonders wenn es um zentrale Glaubenspunkte der Konund mutig für Protestanten: nischen Bibelwoche vom 19. ois 25. Januar im Jubiläumskirche Stiepel gestellt. Dreimal volle Räume – Dorfkirche, Ge-(Magnificat/Lobgesang Marias, Lukas). Neben vielen Überjahr der evangelischen Dorf Thema unter dem Motto "Meimeindesaal St. Marien, Ökumene (der Duden ung Marias wieder auf.

katholisch sei es, abstrakte Dabei arbeiteten die beiden Pater Karl Wallner von den Zisterziensern ("Wir sind der den Marienverehrung". Typisch ersten Referenten, die Professoren Wallner (kath.) und Braman sich vorstellen kann") menisch Verbindenden in der kelmann (ev.) in ihren Vorträdas Gemeinsame heraus. schlug die Brücke "Vom typisch Katholischen zum ökumarianischste Orden,

schauliche

en "anbeten" und "verehren"

Der Zisterzienser räumte bersteigerungen der Marienverehrung im ausklingenden Mittelalter ein. Heute sei man m katholischen Denken weit weg von "theologischen Verum einen "gemeinsamen ehrurchtsvollen Blick auf Maria", um von ihr die Nichtig-Maria kann uns Christen, auch nnerhalb der jeweiligen kon-Denkformen. neue Kraft geben, das eine. einzige und unbedingt Verbindliche stärker zu thematisieren: 'Meine Seele erhebt den Herrn, macht Gott groß!" keit vor Gott und seine alleini ge Heilspriorität zu lernen essionellen

nete anhand des Kommentars des Magnifikats des Lukasmator 1521 der Bochumer verehrer – dieses heute weitge-Evangeliums durch den Refor-Martin Luther als Marien hend unbekannte Bild zeich

Fragen etwa über das schöp-

Heilshandeln

fungsmäßige

Gottes und über Christus mit Hilfe mariologischer Sätze ab-

Glaubenspunkt Verbindendes geben kann. Lesen Sie hier den Versuch einer Zusammenfassung einer komplexen Thematik "Konkretion

Samstag, 26. Januar 2008

Klare Worte sprach Wallner zur Marienverehrung. Es tue "uns Katholiken weh", wenn ung gelte Gott, Verehrung man die Marien-Anbetung unbetonte der Theologe und verwies auf den Unterschied der theologischen Begrifflichkei-Wir Katholiken sind Monotheisten und haben nur einen Gott, den wir anbeten." Anbedem Heiligen, und da auch Maria wegen ihrer heilsgeschichtlichen Position. Das Gebet zu Maria sei ihre Anruterstelle. "Wir tun es nicht" unanschaulich Abstrakten". fung um Fürbitte.

bogenheiten". Pater Karl warb Der gemeinsame Blick auf

Brakel **Professor**

zuhandeln. Maria sei die an-



und Kirchenrektor von Sieplan der Pfarre Heiligenkreuz Stift Heiligenkreuz, Jugendkaschule Heiligenkreuz (Osterreich), Professor für Dogmatik theologie, Dr. theol, Mag. theol., Priester, Zisterzienser im Rektor der Päpstlichen Hochund dogmatische Sakrament Prof. P. Dr. Karl J. Wallner Wien.



Prof. Dr. Günter Brakel-

Zeitgeschichte an der Ruhr-Uni Bochum. Geboren 1931 in Bochum. Christliche Sozialethik und Universität Bochum. Studium schaftlicher Mitarbeiter, 1970 mie Berlin, 1972 Ruf an die Evangelische Theologie, Sozi schichtswissenschaften in Tübingen und Münster. Promodanach Berufsschul- und Studentenpfarrer. Ab 1962 Dozent und wissen-Direktor Evangelische Akade-Emeritierter Professor alwissenschaften und 1959, tion

> Die 1000 Jahre alte, seit der Reformation evangelische Dorfkirche Stiepel. Gelebte Okumene: Hier predigte Pater Maximilian, Prior des Zisterzienser-Klosters



te Ökumene: Hier predigte Pfarrer Stasing. Foto: WAZ, Blossey Zisterzienser-Kloster mit Wallfahrtskirche St. Marien. Geleb-

Gott", zitierte Brakelmann ihren Willen gebe und tue, was mann. Für Luther stehe Maria als Mutter Gottes im Dienst der Verkündigung Gottes. "Sie kommst, sondern durch sie zu Luther. Auch dieser habe sich für die Verehrung als Mutter selbst aber wolle nicht angebetet sein. Als Fürsprecherin vor Gott für Menschen in Not lässt Luther Maria, so der Professor, durchaus gelten: "Anrufen soll man sie, dass Gott durch will nicht, dass du zu ihr Gottes ausgesprochen; wir bitten." (Luther)

aber er hat nicht frontal gegen ehrung hingewiesen, um die Verehrung nicht umschlagen zu lassen in gottgleiche Anberent, sehe nicht nur Luther das Brakelmann: "Luther hat eisie lieblos polemisiert, sondern immer nur auf die einzutung." Im übrigen, so der Refemigkeit in seiner Zeit gesehen ne ausufernde Marienfröm haltenden Grenzen in der Ver

Magnificat als einen "höchst politischen" und herrschaftskritischen Lob-, Gerichts- und Bußgesang. Günter Brakelmann bedau-

erte in der Diskussion, dass dem Protestantismus durch ria "ein bisschen was" verloren gegangen sei - nämlich das weibliche Element einer Frau Man dürfe nicht in Auswüchse und Extreme verfallen, aber in Sachen Marienverehrung bedas "Verschwinden" der Maden und Schmerzen seien. kannte Brakelmann: "Ich würde mich nie mehr darüber lusund Mutter, die wisse, was Leitig machen."

sor Matthias Konradt. Seine Magnificat und Maria zog nach ausführlicher Auslegung und Quellenverweisen folgendes Fazit: Das Neue Testament sei im Vergleich zur späteren Ganz andere Töne bestimmten den dritten Abend mit dem gebürtigen Bochumer Profeswissenschaftliche Sicht auf

wisse kein neutestamentlicher tum auf. Dr. Konradt: "Es ist ein Hilfsmotiv, um die Bedeusollte es dann auch bleiben: soten nicht an. Von einer immer Jungfräulichkeit Fext. Das Motiv der Jungfrautung Jesu auszusagen. Dabei Marias deute sich aus den Texengeburt komme überhaupt erst spät im frühen Christenlus Christus, Christus allein." Marienfrömmigkeit währenden

Zisterzienser-Mönche rührte sich nach Konradts und auch einige evangelische, schaftlichen Sicht, wie sich in Blieb am Ende Konradts Vortrag zum Beifall. Die katholischen Besucher/innen, waren offensichtlich sehr be-Hoffnung, "dass der barmherzige Gott viel gnädiger mit un-Keine Hand der anwesentroffen von der rein wissenseren Unterschieden umgeht der folgenden Diskussion zeig als.wir."



Matthias Konradt: Christus allein

schen Theologie in Bochum und Heidelberg, 1996 Promo-tion, 1996-1999 Vikar und pel, danach wissenschaftlicher Bonn, seit 2003 ordentlicher Professor in Bern, geboren 1967 in Bochum aufträge an der Universität Zü-Pfarrer zur Anstellung in Stie-Professor für Neues Testament an der Universität Bern, Lehr-Mitarbeiter und 2002 Habili-Prof. Dr. Matthias Konradt rich, Studium der Evangeli tation an

"Aber darin ist sie doch Vor-bild, dass sie eich umene gelebt: Theologen predigten bei der "Konkurrenz' Die Bibelwoche wurde von gemeinsamen Vespergottesdiensten eingerahmt. Prior. Kreuz das verbindende Zeichen. Pfarrer: Maria gibt Modell Leben gestillt wird, umsonst und dauerhaft." Stasing wei-ter: "Und das Modell, wie das er nur aus einem einzigen Grund seinen Sohn gesandt hat, damit unser Durst nach priingen könnte, gibt uns ausbindende Zeichen unseres seine Predigt unter die Ge-schichte der Hochzelt zu Kana Plarrer Jürgen Stasing stellbe ner Geschichte "voller Symboim Johannes-Evangelium, et-Glaubens." bem gewagt, das 100 Jahre spāter evangelische und katholi-sche Christen gemeinsam hier in diesem altehrwürdigen Gotteshaus Gott loben und preisen." Der Zisterzienser erinmentierte Pater Maximilian diese ökumenischen Gottes-Er hatte seine Predigt mit prichwörtlichen Satz "Der angelehnt an das Markus-Glaube kann Benge versetzen Ölcumene ganz peaktisch: Zu gottesdiensten im Gotteshaus Beginn und am Ende der Ökudigten Geistliche in Verperder anderen Konfession: Pater Dr. Maximilian Heim, Prior menischen Bibelwoche pre

habe: "Vater, lass alle eins Für die Christen gehe merte an die sich jetzt zum 100 Male jährende Initiative der Weltgebetsoktav (ökumenische Gebetswoche) um die Einheit der Christen, die ihren Grand im Wort Jesus Christus A STATE Evangelium begonnen und zu der Prage geführt, wo der wort. Zum Beispiel jetzt in se oder Bäume versetzen sann. Pater Maximilians Antdieser Stunde. Wer hätte denn Glaube, wenn er es kann, Ber-900-Jahr-Jubillaum

perechaet Maria, Iesu Mutter an die Hand, wenn sie sagt: Was er euch sagt, das tut. Das un. Das ist der Weg." Maria sei den steinigen Weg von Je-sus, ihrem Sohn, zu Christus, ist wie ein Navigationsgeritt. Was er uns sagt, das sollen wir lik", wie er sagte. Entspre-Plarrer, "dass wir unser Leben nischen Bibelwoche rückte Stasing schließlich Maria in chend dem Motto der Olcume den Blickpunkt seiner Ausfahrungen. Gott möchte, so der

ist. Durch Leid und Zweifel sindurch zum Glauben. Das bild, dass sie sich trotz aller Zweifel und Schmerzen nie abgewandt hat von ihrem Sohn und uns darin zum Vorhabe ich mir gemerkt in diesen oild des Glauberts geworden agen der Bibelwoche. Maria steht auf umerer, der menschichen Seite und von ihr können wir Glauben lemen an ib-

dem Heiland, gegangen.

lesu. "Das Kreuz ist das ver-Stiepeler Dorfkirche zu glau-

ns im letzten um die Nachfolge

Plarrer Jürgen Stasing von der ev. Kirchengemeinde Stiepel

kirche, am gestrigen Freitag

Ź

des Zisterzienserklosters Stie am 19. Januar in der Dorf gemeinde Stiepel Wallfahrtskirche

St. Marien. "Das sind ja wirk-

lich öleumenische Höhepunk te nicht nur für Stiepel", kom

fiebt, daranf zu vertrauen, dass

ren Sohn, den Heiland der Welt, den Preudenmeister."



Geistliche Abende in der Fastenzeit

19.15 Uhr Rosenkranz - 20 Uhr Vortrag
Mo, 18.02.2008

Äbtissin Petra Articus O.Cist.

Zisterzienserinnenabtei Seligenthal, Landshut



Mo, 03.03.2008 Äbtissin Ancilla Betting O.Cist.

Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld



Mo, 17.03.2008

Äbtissin Theresa Brenninkmeijer O.Cist.

Zisterzienserinnenabtei Sostrup, Dänemark Klosterneugründung in Düsseldorf

Jeden
Fastensonntag
16 Uhr
Kreuzweg
im Kirchenwäldchen



Beichtgelegenheit in der Karwoche:

17. bis 22. März, jeweils ab 17 Uhr

Montag: P. Rupert Gründonnerstag: P. Gereon
Dienstag: P. Maximilian Karfreitag: P. Rupert
Mittwoch: P. Andreas Karsamstag: P. Gereon



Sonntag, 16. März 10.00 Uhr PALMSONNTAG Palmprozession und Gottesdienst

Donnerstag, 20. März 20.00 Uhr

GRÜNDONNERSTAG

Heilige Messe vom Letzten Abendmahl



(mit Fußwaschung) anschl. Anbetungsstunden



Freitag, 21. März KARFREITAG 9.00 Uhr Kreuzweg 15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi

Samstag, 22. März 20.00 Uhr OSTERNACHT

Feier der Osternacht

Lichtfeier, Wortgottesdienst, Eucharistiefeier anschl. Agape im Pfarrheim

Sonntag, 23. März 11.30 Uhr

OSTERSONNTAG

Festhochamt mit Gestaltung durch den Kirchenchor

Montag, 24. März 11.30 Uhr OSTERMONTAG

Festhochamt.

anschl. Offenes Singen im Pfarrheim





leben mit Gott



Sonntag, 16, März 2008, 14 · 15 Uhr:

Neue Reihe über das Papstbuch: "Jesus von Nazareth" · Gott mit uns!

"Das Evangelium vom Reich Gottes"



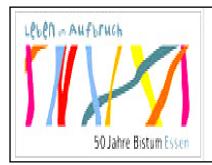
MARIENLOB -KONZERT

Chorkonzert

Chor - und Orgelmusik zur Passionszeit

Niederrheinischer Kammerchor Ltg. Prof. Stephan Görg Organist: Markus Giesler Sonntag, 09.03.2008 15 Uhr

EINTRITT FREI



Zentraler Bußgang von der Propstei zu dem Redemptoristenkloster

Bußgottesdienst mit unserem
Bischof Felix bei den Redemptoristen
und anschließend Beichtgelegenheit.

Sonntag, 09.03.2008 16 Uhr



226. Monatswallfahrt

am Dienstag, 11. März 2008 Abt em. Dr. Thomas Denter O.Cist.

Zisterzienserabtei Marienstatt

Dienstag, 11.03.2008

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM

HERAUSGEBER DER KN

Zisterzienserkloster Stiepel e.V. Am Varenholt 9 44797 Bochum Tel.: 0234 - 777 05 - 0 Kloster.Stiepel@bistum-essen.de www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 3 - 2008) erscheint im Monat Januar (Auflage 3 000 Exemplare).

SPENDENKONTO

FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG Kto.Nr.: 47 710 030 BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!





Priesterweihe

in Heiligenkreuz 24. April 2008 Mit großer Freude und Dankbarkeit gebe ich bekannt, dass seine Eminenz Christoph Cardinal Schönborn OP am 3. Jahrestag der Amtseinführung seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. am Donnerstag den 24. April 2008

- P. LUKAS STEPHAN RÜDIGER OCIST
- P. ELIAS BERNHARD BLASCHEK OCIST
- P. IRENÄUS DANIEL KRAUSE OCIST
- P. SIMEON KARL WESTER OCIST
- P. PIO KARL SUCHENTRUNK OCIST
- P. PIRMIN JOHANNES HOLZSCHUH OCIST

Mönche der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz in der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zu Heiligenkreuz durch Handauflegung und Gebet zu Priestern weihen wird.

> Die Feier beginnt um II Uhr. Rosenkranz ab 10³⁰ Uhr.

Priester und Ordensleute sind gebeten in Chorkleidung an der Feier teilzunehmen und sich rechtzeitig im Kapitelsaal einzufinden.

Konzelebration ist nicht möglich. Priester werden gebeten eine weiße Stola mitzubringen

Im Anschluß an die Weiheliturgie gibt es einen Imbiß im Inneren Stiftshof.

+ Gregor Henckel-Donnersmarck OCist Abt von Heiligenkreuz

Kloster-Primizen in Stiepel

Do, 01. Mai, um 11.30 Uhr So, 04. Mai, um 11.30 Uhr So, 18. Mai, um 08.30 Uhr So, 25. Mai, um 11.30 Uhr So, 06. Juli, um 11.30 Uhr

So, 21.Sept., um 11.30 Uhr

P. Elias

P. Lukas

P. Simeon

P. Pirmin

P. Pio

P. Irenäus



ZI STER ZIENSERKLOSTER STIEPEL